

Kunst und Kultur, um darin zu leben

Vernissage – Heike Karcher präsentiert ihre Werke erstmals im Neubau im Gewerbegebiet

VON SONJA FRIEDRICH

ASTHEIM. Viele Bilder, viele Tiere, viele Pflanzen und vor allem viel Platz. So lässt sich Heike Karchers neues Domizil im Astheimer Gewerbegebiet kurz und bündig umschreiben. Die Künstlerin hat sich mit diesem Haus einen Traum erfüllt und stellte es nur erstmals bei einer Vernissage am vergangenen Freitagabend der Öffentlichkeit vor.

Offiziell eröffnet hat sie ihre Oase, wie sie das Grundstück nennt, allerdings noch nicht. Das soll im kommenden Jahr passieren. Deshalb trug die Vernissage den Titel „Lagebericht“. Gemütlich und nicht steif sollten sich die Besucher ihre Kunst anschauen und der Hektik des vorweihnachtlichen Alltags entfliehen. Deshalb präsentierte sie ihre Bilder bei sich zu Hause und nicht in irgendeiner Halle.

Sehr farbenfroh sind die Werke, alle in den Farben rot, orange, grün, gelb und blau gehalten. Darauf zu sehen sind Strichmännchen und -tiere. Karcher beschränkt sich auf das Wesentliche, ihre Bilder sind offen und direkt, wie sie selbst. „Je mehr ich darüber nachdenke, glaube ich, dass meine Bilder ein Appell an die Menschheit sind, sich zu akzeptieren, wie man ist, den anderen als Individuum anzuerkennen und sich gegenseitig zu helfen. Menschliche Schwächen nehme ich in meinen Bildern auf die Schippe“, sagt die Künstlerin. Sie hat ihren ganz eigenen Stil gefunden, den es so auf der Welt nicht nochmal gibt. Derzeit malt sie mit Acryl und Öl auf Leinwand.

Im Keller präsentierte sie neben den knalligen, prallen, lebensfrohen Bildern auch einige kubistische Aquarelle. Sie stammen aus den 90ern. Daneben hängen die ersten Werke ihres eigenen Stils. „Ich habe sehr viel ver-

schnörkelter und verspielter angefangen, das aber ziemlich bald reduziert“, sagt sie.

Die Bilder mit den klaren Linien entstanden im neuen Haus. Die Mutter von sechs Kindern lebt gern im Gewerbegebiet. Dort findet sie den Freiraum, den sie braucht. „Es ist einfach optimal“, sagt sie. Doch noch ist das Anwesen nicht ganz fertig. Das Kunsthaus, das ursprünglich als Halle geplant war, fehlt noch. Derzeit träumt sie von einem Lehm verputzten Strohhaus. Bis das errichtet ist, sollen Vernissagen weiterhin im Wohnhaus stattfinden.

Von der Idee aus dem Jahr 2002 bis zur Fertigstellung des Hauses war es ein langer Weg, auf dem sie viele Helfer hatte. In einer kleinen Rede zur Eröffnung der Vernissage dankte sie ihren „Engeln“, wie sie sie nannte, für die Unterstützung. „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg“, ist ihr Leitspruch und so hat sie ihren Traum verwirklicht. Heike Karcher wollte „viel Raum zum Pinseln, integrierbar mit Familie, Kindern, Tieren und Pflanzen, viel Glas, hell, zum Durchatmen. Kultur nicht zum steifen Anschauen, sondern zum darin leben“.

Ein geduldiger Architekt, Beratung vom Existenzgründungsamt, eine „menschliche Bank“ und viel Hilfe von Freunden ermöglichten schließen den Bau. In dem ganzen Chaos mitten im Umzugs- und Baustress schaffte sie es sogar, eine Vernissage durchzuführen. Nachbar Sven Quandt hatte dafür Räume zur Verfügung gestellt.

Seit Mitte 2005 wohnt Heike Karcher nun mit ihrer Familie in der Adam-Opel-Straße. Nun will sie dorthin Skulpteure einladen, die kreativ werden sollen. Sie rief zudem die Schulen der Gemeinde auf, ihre Räume und sie als Person für künstlerische Projekte zu nutzen.